

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **1 (1896-1897)**

Heft 10

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

12 % der Kranken; bei Alkohol 25 %. Seit 24 Jahren besteht in London ein Krankenhaus in dem kein Tropfen Alkohol an die Kranken verabreicht wird. Das Publikum ist das gleiche wie in den übrigen Spitälern Londons, ebenso die sonstige Behandlung. Wenn Alkohol für die Kranken unentbehrlich wäre, müsste die Sterblichkeitsziffer in diesem Krankenhause eine ganz enorme sein. Thatsächlich ist sie aber die kleinste von allen Spitälern Londons.

Sie sehn, wenn man den Alkohol unbefangen prüft, im Laboratorium, in den Kliniken; wenn man seine Wirkungen im Leben beobachtet, so kommt man zu dem Schlusse: „er ist immer gefährlich, schädlich und niemals nötig“! Er ist ein Gift wie Opium und Morphinum und wie diese Gifte doch Gifte bleiben auch in kleinen Dosen, so bleibt Alkohol eben auch Gift in kleinen Gaben. Alkohol ist ein sogen. Protoplasma-Gift, er zerstört die Lebenskraft des Protoplasmas sowohl an der Pflanzen- wie an der Tier-Zelle!

(Schluss folgt.)

R ä t s e l.

1.

- 1: Die lieben wir,
- 2: Der ist ein schlauer Fant,
- 1 2: Und der ein pädagogischer Pedant.

2.

- 1: Die macht ein jeder Lehrling durch,
- 2 3: Die hält ein liebes Kind im Arm;
- 1 2 3: Die unterrichtet und erzieht,
Doch oft bezahlt dass Gott erbarm!

3.

- 1 2 3 1 4 5: Eifrige Leute thun dies
- 3 1 2 1 4 5: Und dieses müssige Leute;
- 3 1 4 2 1 5: Dies ist willkommener Genuss
Schülern und Lehrern zugleich.

O. Sutermeister.

Auflösungen: 1. Schnitfuchs. 2. Lehrgotte. 3. Eiferer, Feiern, Ferien.

Bücherbesprechungen.

Für die Chline. Bärndütschi Värslü von G. Stucki. Bern 1897. Selbstverlag des Verfassers, in Kommission bei Schmid Franke und W. Kaiser in Bern. 110 Seiten. Preis Fr. 1. 20.

Diese neue Sammlung berndeutscher Verschen wird überall mit Freuden aufgenommen werden, wo man einerseits der Mundart noch ihr Recht zugesteht, andererseits kindliches Fühlen und Thun begreift und liebt. Der Verfasser kennt die Kinder in ihrem Verhältnis zu Gespielen und Eltern, zu Blumen und Tieren genau, so dass er wirklich Bilder nach dem Leben bringt. Manche Lehrerin der ersten Schuljahre greift wohl gern zu dem neuen Stoff und lässt ihre Kleinen sich daran erfreuen. Der „Samichlaus“, der erklärt, der strahlende Weihnachtsbaum sei „nid für Meitschi, wo gärrn chäre und bim chlinste Dingli pläre“, hat, meisterhaft aufgeführt, bei einer Schulbescherung den zahlreich Versammelten grosse Freude gemacht.

Wollte man etwas aussetzen, so wären es gelegentlich vorkommende nicht berndeutsche Wörter, wie „nur“ und „immer“, und die nicht ganz konsequent durchgeführte Schreibung. Dass einzelne Verse weniger glatt fliessen, findet seine Erklärung in den unserer Mundart eben eigentümlichen, vielfach vorkommenden Spondeen. Aber die Zahl des absolut Guten ist gross; wer sucht, der wird reichlich finden.

So sei das Büchlein denn Gross und Klein herzlich empfohlen, am meisten den geehrten Kolleginnen, die in ihrer Schulstube Gebrauch davon machen können. Ein reines, schönes Deutsch — eine Forderung, die nicht laut genug erhoben werden kann, deren Erfüllung jedoch eine nebenher gehende Pflege der heimischen Mundart keineswegs ausschliesst. *S. E.*

— **Neuer Jugend-Psalter.** Sammlung von Gebeten, Liedern und Sprüchen für Schule und Haus, bearbeitet und herausgegeben von Jakob Christinger, Pfarrer und thurgauischer Sekundarschulinspektor. Davos, Hugo Richter, Verlagsbuchhandlung, 1897. 171 S. Preis brosch. Fr. 1. 20, geb. Fr. 1. 50.

In diesem modernen „Waserbüchli“, das wirklich „eine Lücke ausfüllt“, lässt der Verfasser mit grosser Weitherzigkeit die Vertreter der verschiedensten theologischen Richtungen zu Worte kommen, doch so, dass alles Extreme vermieden wird. Als besonders willkommen werden sich die musikalischen Nummern erweisen. *W. S.*

— **Der Kinderfreund,** Schweizerische illustrierte Schülerzeitung. Herausgegeben von einem Verein von Kinderfreunden. Chefredaktion: Prof. O. Sutermeister in Bern. Empfohlen von der Jugendschriften-Kommission des Schweizer Lehrervereins. XII. Jahrgang (Ostern 1896—97). Gross-8°. 192 S. Buchdruckerei Michel & Bächler, Bern. Jahresabonnement Fr. 1. 50; geb. Jahrgang Fr. 2. —; 1 Abonnement und 1 geb. Jahrgang zus. Fr. 3. —.

Habt Ihr schon jemals Gelegenheit gehabt, das kleine Volk zu beobachten, wenn ihm die Post wieder eine Nummer „Kinderfreund“ bringt? Ist das eine Freude, ein Glück! Da bleibt man wirklich nicht lange im Zweifel über die Beliebtheit dieser schweizerischen Schülerzeitung. Und in der That, wo fände man für unsere Kinderwelt gesündere geistige Kost? In bunter und reicher Abwechslung wechselt Unterhaltung mit Belehrung und auch ein glücklicher Humor kommt stellenweise zur Geltung. Die Illustrationen sind sehr hübsch und gut ausgeführt und die Preis- und andern Rätsel eine unerschöpfliche Quelle der Unterhaltung.

Wir empfehlen daher den „Kinderfreund“ eindringlich zum Abonnement. Sein Inhalt unterhält nicht nur die Kinder, sondern er spornt sie auch zum Denken an und fördert ihr geistiges Wachstum in durchaus löblicher und anregender Weise.

Nachrichten.

Als Ertrag von Frankomarken wurden dem Lehrerinnenverein seit Neujahr 1897 von den bekannten Sammlerinnen, Frl. Math. Müller und Frl. Schärer, Sekundarlehrerinnen in Bern, 370 Fr. übergeben.

Frl. Dr. Bayer in Bern übergab kürzlich 40 Fr. als Gabe von einer Patientin und ein unbekannter Freund und eine Freundin haben durch Frl. Elise Stauffer 45 Fr. gespendet.

Allen sei hier im Namen des Vereins der herzlichste Dank ausgesprochen für ihr dem Verein entgegengebrachtes Wohlwollen.

— **Den wackeren Luzerner Kindern,** die eine so schöne Sammlung von